

### **Bericht 2005 über geologische Aufnahmen im Quartär auf Blatt 181 Obervellach**

ALEXANDER GEYER  
(Auswärtiger Mitarbeiter)

Die Kartierung des Quartärs im Gebiet Mallnitzbachtal von Semslach im Mölltal im Süden und in nördlicher Fortsetzung das Seebachtal bis zum Blattrand der ÖK 181 erwies sich aufgrund der Luftbilddauswertung für eine Neukartierung als besonders interessant, zumal die Interpretation teilweise zu anderen Ergebnissen führt, als sie in der Karte von EXNER et al. (1962, „Geologische Karte der Sonnblickgruppe“) dargestellt sind. Dies gilt besonders für den Bergsturz vom Auernig am Ausgang des Dösener Tales.

#### **Das Mallnitzbachtal von Semslach bis Rabisch**

Auf den Luftbildern ist ein Wall erkennbar, der sich südlich des Gehöftes Dabernig in südöstliche Richtung bis in das Umfeld der Burg Groppenstein erstreckt, im Gelände aber nur schwer nachvollziehbar ist. Es dürfte sich hierbei um die Reste einer Seitenmoräne des Mölltaler Gletschers handeln. Dasselbe scheint auch für die Moränenreste in den Bereichen des Kalvarienberges nördlich von Räuflach, im Hangfuß nördlich von Dürnvellach, sowie an der Westseite des Kaponigbaches zu gelten.

Der markante Hügel südlich von Lasach-Sonnseite stellt den Beginn eines Wallsystems (eine Art Mittelmoräne) dar, das sich sowohl auf den Luftbildern, als auch großteils im Gelände bis in das Gebiet um das Gehöft Ranacher in Richtung Süden bzw. Westen nachvollziehen lässt. Das Material hierfür stammt zum einen Teil aus dem Tal des Rogelbaches (dieses Tal zeichnet sich laut Auskunft von Herrn Dipl. Ing. J. BRUNNER, Sektion Wildbachverbauung Villach, auch heute noch durch Steinschlag aus), zum anderen aus den nördlicheren Bereichen.

Von Obervellach kommend in Richtung Mallnitz wurde im Zuge des Baues des Rettungstollens zum neuen Bahntunnel fast auf der gesamten Fläche innerhalb der ersten großen Kehre (SH ca. 1015 m ü.A.) der Bundesstraße, sowie südsüdöstlich davon, auf einem Teil des nach der Brücke östlich der Straße angrenzenden Grundstückes (südwestlich des Gehöftes Albin Hofer vlg. Jaga) gewonnener Abraum zwischengelagert.

Bei der stereoskopischen Auswertung der Luftbilder wurde bei entsprechender Vergrößerung die Andeutung eines bogenförmigen Walles festgestellt, der sich zuerst von NW nach SE, beginnend unmittelbar nördlich der 1. oberen Kehre der Bundesstraße in Richtung Kurve nach der 2. oberen Kehre erstreckt, dort endet und sich im Gebiet des Zusammenflusses des Dösener Baches mit dem Mallnitzbach Richtung NE bis in die Gegend des ersten oberen Viaduktes der ehemaligen Bahnstrecke fortsetzt. Eine gemeinsame Ablagerung des Mallnitztalgletschers und des Dösenertalgletschers im Zuge eines gemeinsamen Vorstoßes wird für diese Wallbildung angenommen. Das auf dem Abfall des Mallnitzbachtals zwischen Rabisch und der Sonnseite liegende Material wird zum großen Teil als Rest des Walles im Bereich des Ortsteiles Rabisch und dem dazugehörigen Moränenmaterial interpretiert. Das Anstehende – in der Rabischschlucht bis zur Kraftwerkszuleitung teilweise sehr schön aufgeschlossen – dürfte hier nicht sehr mächtig überlagert sein.

#### **Das Mallnitzbachtal vom Ortsteil Rabisch südlich von Mallnitz bis zum Blattrand der ÖK 181 Fortsetzung Seebachtal im Norden**

##### **Ostseite**

Das als Weidefläche genutzte Gebiet südlich des Bahnhofes Mallnitz, von den beiden Tunnelportalen bis zum Umspannwerk Mallnitz, ist im Zuge der Bauarbeiten rund um den Bahnhof und beim Bau der Tunnel eingeebnet worden (Auskunft Herr Mag. GLANTSCHNIG, Gemeinde Mallnitz). Somit sind hier auch keine Reste des „Auernigbergsturzes“ mehr zu finden. Im unmittelbaren östlichen Nahbereich des Umspannwerkes sind zwei Stollen (Mundloch Stollen Nord: N 46°58,717', E 13°10,811', Mundloch Stollen Süd: N 46°58,701', E 13°10,819') in die anstehenden Gesteine getrieben worden. Laut Auskunft von Herrn Glantschnig, Gemeinde Mallnitz, wurden diese beim Bau der Tauerbahnstrecke von 1903–1909 und für nahe gelegene kleine Steinbrüche als Sprengstoffdepot, darauf folgend im II. Weltkrieg als Luftschutzbunker genützt.

Östlich des Bahnhofes Mallnitz werden zurzeit auf Grund permanenter Steinschlaggefahr im Hangbereich Drahtnetze installiert. Im unmittelbaren Bereich der Bahnstrecke vom Bahnhof Mallnitz bis zum nördlichen Blattrand der ÖK 181 ist die geologische Aufnahme – bis auf den morphologisch im Gelände und am Luftbild eindeutig erkennbaren Schwemmkegel bei Stapitz – problematisch, zumal durch den Bau der Bahnstrecke größere Veränderungen an der Grenze vom Alluvium zum Festgestein vorgenommen wurden. Sichere Aufschlüsse von Gesteinsschutt und Anstehendem finden sich, von Mallnitz kommend, im Hang des nach der Bahnunterführung in Stapitz (äußerster nördlicher Blattrand der ÖK 181) beginnenden, hangaufwärts, fast bahnparallel, bis auf Höhe Mallnitz nach Süden führenden, neuen Forstweg (in der ÖK 181 noch nicht eingezeichnet). Das Anstehende wurde in diesem Bereich erstmals bei einer Seehöhe von 1250 m ü. A. angetroffen.

##### **Westseite**

Charakteristisch für den Talabschluss im Gebiet Mallnitz Süd ist der sich SW–NE-erstreckende Wall (Haltestelle Rabisch) der durch einen der letzten Vorstöße des Mallnitzer Gletschers entstanden sein dürfte und im Bereich der Wasserableitung zum Kraftwerk vom Mallnitzerbach durchbrochen wurde.

Auffallend ist die vom Zentrum Mallnitz bis nach Rabisch und auch nach Norden bis etwa zur Bahnbrücke des Tauerntunnels an der Westseite des Tales verfolgbare Geländekante, die das Mallnitzer Tal terrassenartig gliedert. Die Möglichkeit, dass der Talboden im beschriebenen Gebiet durch einen See bedeckt war, ist wahrscheinlich. Der Mallnitzbach hat mittlerweile im Bereich des Beginns der Rabischschlucht die quartären Ablagerungen bis zum Anstehenden abgetragen und führt sein Bachbett durch die teilweise mehrere Zehnermeter tiefe Rabischschlucht Richtung Süden.

Richtung Norden bis zum Sportplatz Mallnitz, an dessen Westende die Verrohrung einer Prospektionsbohrung auf Thermalwasser aus den letzten Jahren zu sehen ist, finden sich Schuttkegel und Bergsturzmassen in stetem Wechsel. Vom Eintritt des Tauerntales bis zum Tunnelportal der Bahnstrecke im Norden prägen im Seebachtal Hangschutt und Bergsturzmassen, die in einzelnen Fällen bis in den Talboden reichen, das Bild des teilweise steil abfallenden Hanges. Das Anstehende tritt durchschnittlich 150 Höhenmeter über dem Talboden zu Tage.

## **Dösenertal vom Ausgang zum Mallnitzbachtal bis zur Dösenerrhütte**

Auf der Talseite nördlich des Döseners Baches, am Ausgang des Döseners Tales in das Mallnitzbachtal, prägt der so genannte „Bergsturz vom Auernig“ die Landschaft. Nach Interpretation der Luftbilder und Auswertung der Geländekartierung ist dieser Bergsturz im Westen durch die Linie des Grates „Köpfl“ zum Umspannwerk Mallnitz, im Osten durch die ungefähre Linie „Roßkopfbalm“ bis zur Straße ins Dösenertal begrenzt. Den südlichen Abschluss bildet im Wesentlichen die Straße ins Dösenertal bzw. nach Einebnung des Bereiches südlich des Bahnhofes Mallnitz, der Hang NE der Bahnstrecke.

Nach Osten, dem Dösen (oder auch Dösner) Tal folgend, herrscht am Nordrand des Tales eine Moränenlandschaft vor, die sich zungenartig vom Mallnitzbachtal nach NNW und NNE Richtung Kote 1576 m im Westen und Kote 1448 m im Osten erweitert, um sich dann, vom Festgestein wieder eingeengt, Richtung Döseners Schönberg fortzusetzen. Östlich der Kote 1448 m, in deren unmittelbarem Bereich das Festgestein kurz im Tal aufgeschlossen ist, bis zur Konradlacke wird ein Wechsel von Moränen, Moränenstreu (von mit Schutt teilweise bzw. größtenteils überprägten Moränen) mit Schuttkegeln beobachtet. Die Konradlacke selbst wird durch solche jüngst gebildete Schotterkegel, die viel Feinkorn beinhalten, gestaut, wie dies die teilweise abgestorbenen Bäume im Gewässer eindrucksvoll zeigen.

Ab dem Anstieg von der Konradlacke in östliche Richtung bis zur Dösenerrhütte (1976 m) ist das Tal, flankiert im Norden und Süden von Festgestein, durch die Moränen des ehemaligen „Dösenergletschers“ geprägt. Nur im Bereich um 1900 m zeigt sich eine ca. 500 m lange und bis zu 300 m breite Felsstufe über die der Dösenerbach teilweise

kaskadenartig Richtung W abfließt. Im diesem Gebiet können auch schöne Spuren von Gletscherschliff beobachtet werden. Das Gebiet südlich des Dösenerbaches, vom Eingang des Dösenertales im Westen bis zum Gebiet unmittelbar östlich der Konradlacke (Beginn des Wandersteiges zu Dösenerrhütte) prägt durch seine Schwemm- und Schotterkegel und Bergsturzmassen die Landschaft.

## **Das Tauerntal von Mallnitz bis zur Jamnighütte**

Am Eingang des Tauerntales zum Mallnitzbachtal unmittelbar nach dem Ortsende von Mallnitz befinden sich nördlich und südlich des Mallnitzbaches die Reste eines Walles als Zeugen eines Gletschervorstoßes.

In der Fortsetzung nach Westen finden sich an den nördlichen und südlichen Talflanken des Tauerntales Moränen bzw. deren Reste („Moränenstreu“), weiters teilweise sehr mächtige Schuttkegel und Bergsturzmassen, die einen Großteil der eiszeitlichen Sedimente in ständigem Wechsel überlagern. Eindrucksvoll sind die jüngsten Schuttablagerungen in der Umgebung des Grabenwaldes, wo vermutlich im Zuge starker Regenfälle im letzten Jahr in einzelnen Gräben Gesteinsmaterial bis zu 3 m Höhe abgetragen und in östliche Richtung weiterverfrachtet wurde.

Unmittelbar südlich der Laschghütte zieht sich von NW nach SE verlaufend ein nierenförmiger Gesteinswall bis zur Jamnighütte (Kote 1748 m), der auf einen späten Vorstoß der Tauerntalgletschers zurückzuführen sein dürfte. Das südlich gelegene Gebiet im Bereich der Jamnighütte zeichnet sich durch Schuttkegel und Geröllhalden aus. Das Ostterritorium ist in der Talsenke durch Moränen geprägt, der NE-Teil entlang der Zufahrtsstraße ebenfalls durch Moränen in einem Wechsel mit Festgestein, das zum Teil durch den Straßenbau sehr schön aufgeschlossen ist.

## **Blatt 182 Spittal an der Drau**

### **Bericht 2003, 2004 und 2005 über geologische Aufnahmen auf Blatt 182 Spittal an der Drau**

GERHARD PESTAL

Die Reißbeckgruppe und die südlichen Ausläufer der Lieserbogengruppe nehmen nahezu die Hälfte der Gesamtfläche des Kartenblattes Spittal an der Drau ein und bauen die hochalpinen Areale im Nordwesten und Norden der Karte auf. Das Göß- und das Maltatal, bzw. die Täler des Feistritz-, des Radl-, des Reinitz-, sowie des Mühldorfbachs erschließen dieses Gebiet. Die Reißbeckgruppe wird zum überwiegenden Teil von den Deckensystemen des Tauernfensters aufgebaut. Lediglich am Südostrand im Bereich des Liesertals werden jene Einheiten von der unterostalpinen Katschbergzone überlagert. Ein großer Teil der Lieserbogengruppe besteht ebenfalls aus den Deckensystemen des Tauernfensters. Gegen Osten hin etwa im Bereich Torscharte werden jene wiederum vom Unterostalpin und in weiterer Folge von tektonisch höheren Ostalpinen Decken überlagert.

In den vergangenen drei Jahren wurden in den einleitend genannten Gebieten zahlreiche Revisionskartierungen durchgeführt. Deren wichtigstes Ziel war es, die von Kollegen RATAJ kompilierte und seit 1994 fertig gestellte Manuskriptkarte des Blattes 182 Spittal a.d. Drau zu ergänzen und für die Ausgabe mit Erläuterungen vorzubereiten. Weiters dienten sie auch der Vorbereitung der Arbeitstabelle in Gmünd, die im Spätsommer 2005 von der Geologi-

schen Bundesanstalt erfolgreich durchgeführt werden konnte. Die Revisionskartierungen in der Reißbeckgruppe erfolgten in Zusammenarbeit mit Kollegen REITNER, dem die quartärgeologische Bearbeitung des Kartenblattes obliegt. Jene in der Lieserbogengruppe wurden in Absprache mit Kollegen SCHUSTER vorgenommen, dem die Bearbeitung des Ostalpins am gegenständlichen Kartenblatt übertragen wurde. Der folgende Bericht befasst sich daher nur mit den tektonischen und lithostratigraphischen Untersuchungsergebnissen, die den geologischen Internbau und die Abgrenzung des Tauernfensters gegen das Unterostalpin betreffen.

Die bereits erwähnte Manuskriptkarte (RATAJ, 1994) basiert im Gebiet der Reißbeckgruppe und der Lieserbogengruppe vorrangig auf der im Jahrbuch der Geol. B.-A. 1980 erschienenen monographischen Arbeit EXNERS zur „Geologie der Hohen Tauern bei Gmünd in Kärnten“. In jener wurden, petrographische und feldgeologische Detailbeobachtungen der Jahre 1970–1979, zahlreiche Profilschnitte und eine geologische Karte der Hohen Tauern bei Gmünd publiziert. Über weitere Kartierungen vom Südrand des Tauernfensters aus dem Bereich Mühldorf – Lieserhofen berichtete EXNER (1980–1984)<sup>\*)</sup>. Weiters kartierten im Auftrag der Geologischen Bundesanstalt ELSNER (1990, 1991) im Bereich Radlbachtal – Reinitzbachtal, GIESE (1984,

<sup>\*)</sup> Falls nicht ergänzend angegeben beziehen sich diese und alle weiteren nachfolgenden, per Jahreszahl zitierten Arbeiten auf im Jahrbuch der Geol. B.-A. erschienene Beiträge.